



Lesen ist Schreiben ist Lesen. Comment?

Die Lettrétage, Berlins innovatives Literaturhaus auf dem Mehringdamm, hat im November 2014 eine intermediale Performancereihe gestartet: „¿Comment!“. Das Besondere daran: Im Vorfeld bloggten zehn Berliner Schülergruppen und zehn Profikommentatoren ihre Lesarten der Texte, tauschten sich mit den Autoren aus. Jörg Albrecht kuratierte die Performance mit und von Fiston Mwanza Mujila am 25. November 2014 als intermediales Kaleidoskop – Florian Kniffka war dabei.

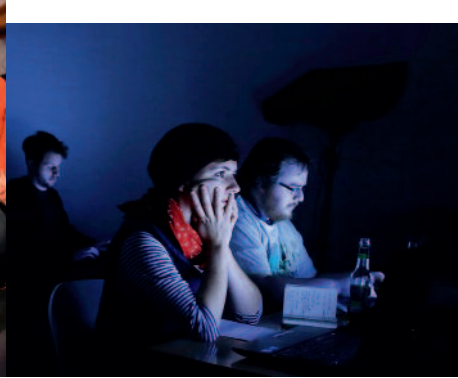
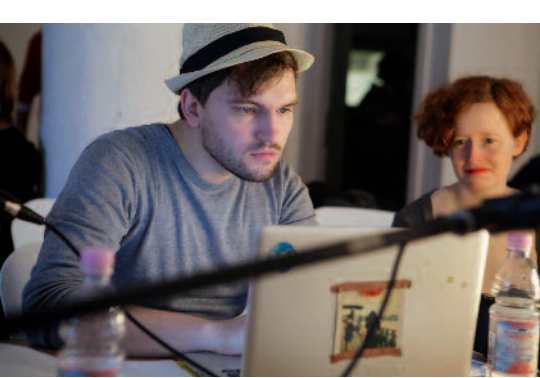
„¿Comment!“ – darin steckt die französische Verständnisfrage: „Wie bitte?“ Es wird danach gefragt, was gemeint ist, war, sein wird. Aber wer hat gemeint? Wer meint nun? Der Autor? Der Text? Die Leserschaft? Die Antworten müssen immer wieder neu gegeben werden. Und so fordert „¿Comment!“ auf Englisch gerade auch den Kommentar heraus, will die individuellen Lesarten gleichberechtigt in Kommunikation bringen. Darin folgen Katharina Deloglu und Christian Gröschel, Projektleiterduo von „¿Comment!“, ganz ihrem Bandwurmmotto: „Lesen ist Schreiben ist Lesen“. Denn wer kommentiert, schafft selbst einen Text. Und dieser Text kann wieder kommentiert werden: von den Autoren und von anderen Lesern.

Um diese Grauzone zwischen Produktion und Rezeption von Literatur zugänglich zu machen, stellte „¿Comment!“ die Texte von vier anglophonen und frankophonen Autoren auf einem eigens eingerichteten Blog online zur Verfügung. Weiterdichtungen, literaturwissenschaftliche Kommentare und Videomontagen, das alles waren willkommene Reaktionen auf die Texte. Einige Monate lang befanden sich die Autoren in regem Chat-Austausch mit ihren Leserschaften. Diese multimedialen Leseprozesse in eine von vier Literaturperformances zu integrieren, war schließlich Aufgabe je eines Berliner Autors. Am 25. November 2014 war Fiston Mwanza Mujila von Jörg Albrecht in die Lettrétage eingeladen worden. Letzterer hatte Textperformance und Multimediainstallation des Abends auch kuratiert.

Die Lettrétage, das etwas andere Literaturhaus auf dem Berliner Mehringdamm, wird über einen schmalen Gang erreicht. Sie liegt auf der anderen Seite eines Hinterhofs und besticht durch ihren Werkstattcharakter. Hier ist Literatur Prozess und Einladung zum Mit- und Weitermachen. Ein starres Raumkonzept steht der Fantasie nicht im Wege. Der Beamer wirft einen Film über die Köpfe der Zuschauer an die sonst nackte Wand: einen

Boxkampf. Ob legendär oder unbedeutend ist nicht zu sagen. Ein großer Teil des Publikums lümmelt sich auf einer Sitzsacklandschaft vor der Projektionsfläche. „So viele junge Leute waren noch nie da!“ begeistert sich Katharina Deloglu, Mitbegründerin der Lettrétage. Ihre und Christian Gröschels Hoffnung war gewesen, durch die Einbindung digitaler Techniken in die Literaturvermittlung neue und gerade jüngere Öffentlichkeiten zu erschließen. Daher waren mit den Profilesern auch zehn Berliner Schulklassen aufgefordert, am Chat mit den Autoren teilzunehmen. Gröschel, selbst Lehrer, ist überzeugt, dass die Mitgestaltung eines literarischen Events den Schülern besser in Erinnerung bleiben wird als der reine Unterricht. Beim Übergang vom Klassenzimmer in die Lettrétage befördert „¿Comment!“ nämlich den Mut zur eigenen, individuellen Lesart. Erklärtes Ziel ist, literarische Autoritäten in Frage zu stellen und Literaturkritik als Vermittlungsinstanz zu entthronen. Mit Fiston Mwanza Mujila hatten sie dafür genau den richtigen Autor eingeladen. Der 1981 im kongolesischen Lubumbashi geborene Schriftsteller lebt seit etlichen Jahren schon in Europa. Zu seinen besonderen Anliegen gehört es, sich als Schriftsteller in den Schulen erlebbar zu machen. Vor allem in Frankreich leitet er daher seit Jahren Schreibwerkstätten.

Ins Stimmengewirr schleicht sich langsam, mit der Diskretion eines Technikchecks, ein unheilvoller Beat ein. Die Performance kündigt sich beinahe unbemerkt an. Plötzlich: Ein rauer Schrei! Das Gedicht kommt wie ein Kinnhaken, nach raffinierter Finte verpasst. Musik und Boxkampf werden von der schlagartigen Präsenz einer Stimme und eines Gesichts ausgeknipst. Erst Augenblicke später kommt an: Zu hören und sehen ist Fiston Mwanza Mujila, auch er vom Beamer an eben die Stelle projiziert, wo zuvor Fausthiebe ausgeteilt worden waren. Er performt seinen *Monologue d'un damné* (Monolog eines Verdammten,



Übers.: Christel Kröning). Mit einer so echten Wut in der Stimme, dass sich die Glieder erst allmählich vom akustischen Schock erholen: *Vomir est un droit!* (Kotzen ist ein Grundrecht!). Ob er, Fiston Mwanza Mujila, womöglich selbst der Verdammte sei? Ob sein Leben sehr schwierig sei? Warum er über so problematische Themen schreibe? Das hatten ihn die Schüler im Chat gefragt. Für ihn sind diese Fragen essenziell, denn sie berühren das intime Verhältnis zwischen ihm als Autor und seinen Figuren. Nein, autobiografisch sind seine Figuren nicht. Mit ihnen fühlt er aber, weil es sich so besser schreiben lässt. Die Fragen haben ihn weiterhin dazu angeregt, die Wahl seines Sujets zu überdenken, den guten Dingen in der Welt seine literarische Aufmerksamkeit zu schenken. Sollte er am heutigen Abend eine gute Performance gegeben haben, wird er später sagen, dann sei sie ganz der besonderen Freundschaft zu verdanken, die sich im Laufe der Wochen mit seiner vor allem jungen Leserschaft entwickelt habe.

Hinter einem silbernen Lamettavorhang hat der Kurator Jörg Albrecht eine Cyberhexenküche eingerichtet, aus der die Live-Video-Performance gesendet wird. Ein Labyrinth aus Klang- und Bildräumen rollt sich in der nächsten Stunde aus, wenn Fiston Mwanza Mujila selbst seine französischen Texte mit vollem Körpereinsatz, Singen, Tanzen, Schreien zu prallem Leben formt. Mit hörbuchhafter Distanziertheit ist dagegen die deutsche Übersetzung in eine Multimedia-Installation gebettet. Es geht heiß her bei der Aushandlung von Raumgrenzen. Denn wie die in Echtzeit performte Lyrik und Prosa stimmungsgewaltig über Lautsprecherboxen und Kamera vom Hinterzimmer in den Zuschauerraum vordringen, zeigt der ebenfalls von Albrecht abgefilmte Computerbildschirm in Videozitate andere Räume dieser Welt. Der geöffnete Kanal ruft die Frage nach den Räumen des Anderen und des Eigenen auf den Plan, durchtunnelt, überbrückt

und schafft unerwartete Passagen. War zuerst Ausdruck, erklingen dann die Interpretationen: die Stimmen von Schülerschaft und Profikommentatoren. Sie erproben neue Resonanzräume, überwinden die Grenze zwischen literarischer Produktion und ihrer Rezeption. Die Video-Kommentare und Blogdiskussionen zwischen Mwanza Mujila und seiner Leserschaft führen ein Gespräch – mit dem Text und untereinander. Das kuratorische Konzept funktioniert überspringend: Räume in Räumen in Räumen, die trotz aller Unterschiede miteinander zusammenhängen. So scheint im Spiegelkabinett der realen, der real abgefilmten und der virtuellen Räume auf einmal auch ein fiktiver Raum auf: die Bar Tram 83 aus Mwanza Mujilas gleichnamigem Roman.

„¿Comment!“ stößt ein literarisches Vexierspiel von Frage und Antwort an: Jede Frage kann zu einem neuen Text führen, jede Antwort neue Fragen aufwerfen. Schriftsteller wie Fiston Mwanza Mujila lieben es, sich auf diese Dynamik einzulassen: „Ich denke, wenn wir schreiben, gehört der Text nicht uns. Er gehört den Lesern. Der Text muss gelesen werden, damit Literatur ihren ganzen Sinn entfaltet.“ Bei „¿Comment!“ heißt das: Lesen ist Schreiben ist Lesen. ■

Florian Kniffka hat Komparatistik und Philosophie in Frankfurt am Main studiert und arbeitet derzeit als freier Literaturjournalist.



Auf Deutsch erhältlich:
Fiston Mwanza Mujila [Kongo]
Der Fluß im Bauch

Le Fleuve dans le Ventre
 Aus dem Französischen von Ludwig Hartinger
 Edition Thanhäuser 2013
 137 Seiten; EUR 20,00